

Dossier – Flut

Gewünschte Katastrophe?

Tsunamis, Überschwemmungskatastrophen oder Wirbelstürme – für manche Regierungen, Konzerne oder Institutionen eröffneten Naturdesaster eine zynische Chance für Profite und mehr Einfluss.

In einigen asiatischen Naturreligionsformen wird unabhängig voneinander häufig darauf hingewiesen, dass sämtliche persönliche, politische oder soziale Desaster ebenso wie schwere Naturkatastrophen, die die Menschheit quasi strafend heimsuchen, als Folge von persönlichen und sozialen Verfehlungen à la Neid, Gier, Hass oder Ignoranz zu bewerten sind.

Selbst als bekennender Atheist und Freigeist fühlt man sich angesichts der Häufung von naturbedingten Supergeis in letzter Zeit häufig geneigt, bei Betrachtung der Arbeitsweisen, Ausrichtungen und Einstellungen so mancher Regierungen, Konzerne und Institutionen dieser Theorie mehr Aufmerksamkeit oder steigendes Wohlwollen zu schenken.

Wirbelstürme, Taifune, Überschwemmungen, extreme Dürre, Tsunamis oder ähnlich gelagerte Naturkatastrophen sind in letzter Zeit nicht nur ziemlich willkommene Themen der globalen Journaille, die eine ernsthafte politische oder wirtschaftliche Berichterstattung in den Schatten stellen, sondern vor allem auch Wasser auf die Mühlen jener zahlreichen Rufer in der Wüste, die tagtäglich vor der globalen Erwärmung, einem Klimawechsel und den Folgen warnen. Zieht man zusätzlich noch etwas zynisch die mittels überaus professioneller PR sorgfältig gesteuerten und regelmäßig kolportierten Horrorszenerarien diverser Pharma-Konzerne hinsichtlich drohender letaler Seuchen und Pandemien in Betracht, so stellt sich für den simplen Laien die Frage, ob der Mensch im Ringen mit der Natur und der Umwelt bereits verloren hat. Fakt ist doch, dass die moderne Menschheit trotz aller zur Verfügung stehenden Ressourcen, Erkenntnisse und Bedürfnisse gegenüber der Natur und den Elementen in letzter Zeit tatsächlich oft an ihre Grenzen stößt.

Eine Beantwortung dieser Frage ist de facto unmöglich. Für so manchen wachen Zeitgenossen stellen sich jedoch weitaus ungemütlichere und beinahe schon in den obskuren Bereich von Verschwörungsthe-

orien einzureihende Fragen. Sie lauten nicht „Wird der Mensch den Kampf gegen die Naturgewalten verlieren?“, sondern „Schaut mancher Staat oder manche Organisation bewusst und gezielt weg?“ und „Kommen natürliche Katastrophen oder Seuchen sogar den Plänen des einen oder anderen Macht-habers oder Wirtschaftsbosses entgegen?“

Fakt ist, dass manche Regierungen nicht nur grob fahrlässig, sondern geradezu menschenverachtend mit ihren Möglichkeiten von Prävention vor beziehungsweise von Hilfestellung bei Umweltkatastrophen umgehen. Es entsteht der alarmierende Eindruck, dass viele Entscheidungen oder Maßnahmen lediglich ein Sinnbild einer verstärkt global greifenden Einstellung verkörpern, die sich an eigenen Vorteilen, Nutzen und einer gewinnbringenden Abschreibung von vernachlässigbaren kollateralen Schäden orientiert. Ein hervorragendes Beispiel für diese gewagte, aber bewusst in den Raum gestellte These ist ein kleiner, völlig anders gelagerter Blick auf den Wirbelsturm „Katrina“ und die Folgen der Verwüstung von New Orleans, ein Thema, dem in der vorliegenden Ausgabe von *economy* ein eigenständiger Beitrag (Seite 17/18) gewidmet ist.

Lippenbekenntnisse

Bei der „Akte New Orleans“ offenbart die Welt- und Wirtschaftsmacht USA trotz aller medial kolportierten Pläne erschreckende Ohnmacht, ein gerütteltes Maß an Ignoranz und Anzeichen von Verdrängungsmechanismen. Politik, Wissenschaft und Wirtschaft taumeln bei oberflächlicher Betrachtung der Behebungs-, Vorbeugungs- und Regenerierungsplanung unisono hilflos von einem Fehltritt zum nächsten. Lippenbekenntnisse zum Naturschutz und zur Verwendung alternativer Energien zählen dabei ebenso dazu wie Aussagen, dass man ja zwar alles versuche, einen Wettlauf mit der Zeit aber einfach nicht gewinnen könne. Spätestens bei der Betrachtung von fiktiven Lösungsansätzen und tatsächlichen Maßnahmen ist mancher Kenner gern geneigt

zu konstatieren, dass sowohl in den grell leuchtenden Zentralen als auch in den dunklen Hinterhöfen der Macht in Washington keine wirklich tiefe Trauer und Erschütterung über den bedauernswerten Vorfall in einer der am meisten spannungsgeladenen Regionen des Landes

messbar ist. Ein Schelm, der Böses dabei denkt. Wie anders aber erklären sich Maßnahmen wie massive Budgetkürzungen von Geldern für den Dammschutz, die stattdessen für den Krieg gegen den Irak verwendet wurden, oder die satten Profite der US-Erdölindustrie, die

unmittelbar durch die Katastrophe in Louisiana hervorgerufen wurden? Beim Hinterfragen dieser und zahlreicher anderer Fakten muss man kein Sozialist oder eindimensional naiver Gutmensch sein.

Fortsetzung auf Seite 20



Und wann sagen Sie „Endlich Österreich“? Weitere Infos unter **0810 10 18 18** und **www.austria.info**